

— Im Elysum-Theater fährt das Gäßsp  
der reizenden kleinen Flössel fort. Anabund



kraft auszuüben. Leider sind seit einigen Tagen die Abende so sehr unangenehm kühl, daß selbst die großartigsten Anstrengungen der Kapelle wie des Wirths kaum hinreichen, um nach Schluß der Vorstellung das Publikum noch an den Garten zu fesseln. Wir selbst haben uns den Genuß des, nach den Vorbereitungen zu schließen, gewiß interessant gewesenen Feuerwerkes am Sonnabend versagen müssen, da wir ein so rapidcs Sinken des Thermometers, das am Abend nur 11° zeigte und damit die Nothwendigkeit eines schützenden Paletots nicht vermuthet hatten. Die Vorstellung von: „Die relegirten Studenten“ war im Ensemble durch aus tadellos.

Stargard, 31. Juli. Landrathamtlicherseits werden die Herren Amtsvorsteher, sowie die Guts- und Gemeindevorsteher veranlaßt, strenge darauf zu achten, ob die bei den diesjährigen Erntearbeiten in Betrieb gesetzten Lokomobilen mit einem wirksamen Funkenfänger oder Funken-Löschapparat und einem verschließbaren Aschfaß, der mit Wasser gefüllt ist, versehen sind (§ 3 der Polizei-Verordnung vom 11. Februar 1878), sowie, ob bei der Aufstellung die Bestimmungen des § 4 ibid. beachtet werden. Kontraventionen sind zur Bestrafung zu bringen (§ 4 ibid.) und ist event. der Betrieb bis zur erfolgten Abhilfe zu sistiren. Die Bezirks-Gendarmen sind angewiesen, den Herren Amtsvorstehern vorhandene Mängel anzuzeigen, jedoch schließt diese Anordnung die Verpflichtung der vorbezeichneten Behörden zur selbstständigen Kontrolle nicht aus.

\* \* \* Wangerin, 31. Juli. Heute Vormittag gegen 10 Uhr zog ein Gewitter über unsere Stadt. Obgleich nur ein einziger Donnerschlag gehört wurde, so war derselbe doch so heftig, daß viele Leute sogleich aus ihren Häusern stürzten, in der festen Meinung, es müsse in irgend ein Gebäude eingeschlagen haben. Man bemerkte denn auch bald, daß die Thurmspitze unserer Kirche an der Westseite fast ganz abgedeckt war. Die allgemeine getheilte Ansicht, es sei ein sogenannter kalter Schlag gewesen, erwies sich sehr bald als irrig, denn schon nach 10 Minuten sah man ganz seinen Rauch und bald darauf die helle Flamme aus dem Holzwerk über dem Giebel aufsteigen. Zum Glück gelang es einigen beherzten Männern, die Flammen von innen aus durch einige Eimer Wasser zu dämpfen, noch ehe die Spritzen zur Thätigkeit kamen. Die Beschädigungen scheinen nicht all zu bedeutend zu sein. An der Kirche selbst sind nur einige Fenster-scheiben zerschlagen und einige ganz kleine Stellen an den Fenstersäulen zerstört. Die zerschlagenen Giebelstücke des Thurmdaches sind weit fortgeschleudert, indeß ohne ihrerseits Schaden anzurichten.

+ Arnswalde, 31. Juli. Auf dem Transporte von Rerz nach Arnswalde ist am 27. Juli cr. der Fleischergehilfe Nowaczynski, gebürtig aus Belsche, seinen Begleitern entsprungen. Derselbe sollte zur Verbüßung einer Detentionshaft nach Landsberg a. W. abgeführt werden. Seitens der Polizeibehörde sind sofort die nöthigen Schritte zur Ergreifung des Flüchtigen eingeleitet, doch sind dieselben bis heute noch ohne Erfolg geblieben. — Am 29. d. M. Abends, während der Knecht Wilhelm B. im Begriffe war, einen Wagen Getreide in die Scheune des Brauereibesizers Spitzer zu fahren, glitt er mit dem rechten Fuß aus und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm das Hinterrad über den Fuß ging. Glücklicher Weise hat er nur eine geringe Quetschung davongetragen. — In Schulendorf ist einem jungen Mädchen gleichfalls ein Wagenrad über den linken Fuß gegangen, ohne denselben erheblich beschädigt zu haben. — Mit dem 1. August d. J. hat sich hier selbst der Kultur-Techniker Christ zur Ausübung landwirtschaftlicher Meliorationen niedergelassen. — Die verheirathete Hausmann Leistikow, welche mit ihrem Ehemann im Dienste des Gutsbesizers Gr. zu Schönfeldt stand, befand sich eines Abends im herrschaftlichen Parkstalle, um Kühe zu melken. Bei dieser Arbeit traf sie die Ehefrau des Dienstherrn, welche sich im Stalle zu schaffen machte und herrschte auf einmal die Arbeiterin an, aus welchem Grunde sie hier denn nicht guten Abend geboten habe, und ob sie nicht wisse, was sich der Herrschaft gegenüber gezieme. Die Arbeiterin erwiderte der Dienstherrin, daß es wohl zuvörderst ihre Sache gewesen wäre, guten Abend zu bieten, und würde sie alsdann sehr wohl gedankt haben, im Uebrigen habe sie die Herrin gar nicht beim Eintreten in den Stall gesehen, da sie zwischen den Kühen gestehen habe. Für diese Entgegnung erhielt die verheirathete L. ein paar Ohrfeigen und entfernte sich in Folge dessen, um ihrem Ehemann von der erfolgten Mißhandlung und dem ihr gegebenen unerhöhten Mißthelung zu machen. Letzterer machte dieshalb dem Gutsbesizer über die seiner Ehefrau zugefügten Mißhandlungen Vorstellungen, erhielt jedoch von diesem die Antwort, er solle sofort mit seiner Ehefrau den Hof verlassen, da die letztere nach der Mißthelung der Gutsbesizerin dieser die Arbeit verweigert habe. Wiederholte Witten fanden kein Gehör, die Arbeit wurde beiden verweigert und saßen sich die Hausleute demnach veranlaßt, ein anderweitiges Unterkommen zu suchen, konnten die innegedachte Wohnung augenblicklich aber noch nicht räumen. Inzwischen hatte der Gutsbesizer die Ermittlung gegen den z. L. angestellt und wurde letzterer ohne Weiteres verurtheilt, die Wohnung mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten bei Vermeidung der Ermittlung zu räumen. Nach dem Urtheilspruch mochten vielleicht 3 Tage vergangen sein, ehe es dem Hausmann L. gelang, eine anderweitige Stel lung, und zwar in Schönwerder B., Kreis Stargard, zu erhalten, packte nunmehr seine Sachen und zog mit Familie am Vormittag ab, nachdem er zuvor die Prozeßkosten mit ca. 10 M. hier ent-

richtet hatte. Etwa 2 Stunden nach dessen Abzuge erschien nun in Schönfeldt der Gerichtsvollzieher, um die Ermittlung des z. L. zu bewirken, da der Gutsbesizer diese inzwischen beantragt hatte. Ersterer konnte jedoch amtlich nicht mehr einschreiten, da die Wohnung bereits geräumt war. Die Gebühren für den Gerichtsvollzieher waren nun aber verwirkt, und um diese zu erlangen, wurde der Gerichtsvollzieher in Stargard um Einziehung derselben requirirt. Letzterer zog nun in Folge dieser Requisition von dem z. L. in Schönwerder B. die Gebühren ein, und zwar zusammen nicht weniger als 23 M. 60 Pfg. incl. derjenigen des Gerichtsvollziehers in Stargard, so daß dem armen Arbeiter, obgleich er sich in seinem vollen Rechte befand und auch rechtzeitig seine Wohnung geräumt, also ohne sein Verschulden zusammen ca. 34 M. in einer geringfügigen Bagateltsache entpfanden sind. Er mußte seine Kuh opfern, um die gedachten Kosten bezahlen zu können.

Schlauke, 29. Juli. Der frühere, noch in bestem Andenken stehende Landrath des Schlawer Kreises, Herr v. Wobke, ist in seiner Familie von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Ein Sohn desselben, welcher seine Studien in Greifswald vollendet hatte und am nächsten Tage in das elterliche Haus nach Stralsund zurückkehren wollte, ist den Folgen einer im Duell empfangenen Wunde erlegen. Die Theilnahme an diesem Trauerfalle ist eine allgemeine und tiefe.

#### Bermischtes.

— In Folge einer unsinnigen Wette, durch welche der Tod eines Menschen erfolgt ist, befindet sich eine Berliner Familie in großer Trauer. Der einzige 17jährige Sohn derselben, ein gewandter Turner, hatte mit mehreren Bekannten eine Wette entsetzt, wonach er sich erbot, mit einem Pferdebahnwagen der Ringbahn in gleichem Tempo einmal um ganz Berlin zu laufen. Am Freitag Abend der vorletzten Woche sollte die Wette zum Austrag gebracht werden, und mehrere Freunde des B. befragten am Rosenbalertor einen Pferdebahnwagen, der in der Richtung nach dem Königsplatz fuhr, während Felix B., bekleidet mit Turnanzug und leichten Schuhen, nebenher trabte. Schon am Al-lanischen Platz vermochte Felix B. nur mit Anstrengung aller Kräfte gleichen Schritt zu halten, doch wollte er aus Eregels die Wette nicht verloren geben; er hielt auch noch bis zur Belle-Alliancestraßen-Brücke aus, wo er jedoch, als der Wagen anhielt, plötzlich vom Plusturz befallen, zur Erde stürzte. Von seinen Freunden mittelst Droschke in die elterliche Wohnung geschafft, ist er sehr schwer an der Lungenentzündung erkrankt und trotz sorgsamster Pflege am Mittwoch Vormittag verstorben.

— In geradezu entsetzlicher Weise fand das harmlose Spiel mehrerer Knaben am Freitag in Steglitz seinen Abschluß. Eine Anzahl Kinder — darunter der kleine Sohn eines Berliner Gemeindevorsteher — ergötzen sich auf der Straße am Soldatenplatz, und da sie keine Waffen hatten, so mußten eigenhändig in grober Weise zugegriffen Stöcke, Gewehr, Lanze, Säbel vertreten. Im Laufe des Spiels kamen einige größere Knaben auf den Einfall, jener kleine Lehrerjahn müsse erschossen werden. Ruhig folgt der ahnungslose Kleine der Anordnung und stellt sich hin. Die größeren Knaben stürzten auf ihn zu: in diesem Augenblicke erfolgt ein heftiger Schrei und winselnd liegt der Kleine am Boden. Die unverständigen Kinder hatten in Willkür mit den Stöcken zugehauen und den Armen gerade in die Augen getroffen. Leider erwiesen sich die Verletzungen, wie ein sofort in Berlin konsultirter Spezialarzt bekennt, als in hohem Grade bedenkliche. Das eine Auge ist so gut wie für immer verloren, während bei dem anderen die Möglichkeit noch bleibt, daß eine später erst auszuführende Operation ihm einige Sehkraft wiedergibt. Der Schmerz der unglücklichen Eltern, die ihr Söhnchen fröhlich, munter und gesund hinaussehen sahen, um ihn erblinden wiederzufinden, bedarf keiner Schilderung.

— (Wenn Damen Krieg führen.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Kopenhagen, 24. Juli: „Wir berichteten vor einiger Zeit über zwei Attentate, die von Frauen an Männern aus Rache verübt worden sind. In dem einen Falle hatte ein Mädchen aus guter Familie, das in Kopenhagen Medicin studirte, Fräulein Hude, auf offener Straße auf den 68jährigen Dr. Leerdal geschossen, weil er sie durch List nach einem berückelten Hause geführt und dort entehrt hatte. Der Arzt entlebte sich dem ersten Verhöre im Gefängnisse. Nachdem sich die Wahrheit der Aussagen bestätigt und Fräulein Hude allgemein als ein strebsames Mädchen anerkannt worden ist, hat der Kultusminister ihr im Gefängnisse noch die Anweisung gegeben lassen, daß er durchaus keine Veranlassung habe, ihr die ihr vom Staate bezufließende ihrer Studien bisher bewilligten Mittel zu entziehen. Endlich, nachdem die Untersuchung geschlossen ist, hat das Gericht die junge Dame entlassen und befindet sie sich nunmehr im Kreise ihrer Familie. — Die andere Dame, eine geborene Preussin, die ihr Domizil in Hamburg hatte, reiste ihrem ungetreuen Bräutigam, der sich in seiner Vaterstadt Norderlöping in Schweden aufhielt, nach, um ihn zur Einlösung seines Eheversprechens zu zwingen, und als er sich dessen weigerte, goß sie ihm an einem öffentlichen Orte Schwefelsäure ins Gesicht, in Folge dessen er wahrscheinlich das eine Auge verlieren wird. Sie ist zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden; das Urtheil fiel nur deshalb so milde aus, weil der Ueberfallene auf jede Bestrafung verzichtete und die Verhöre sie nur wegen Störung der öffentlichen Ruhe verurtheilen konnte.

Sie hat, ohne zu appelliren, bereits diese Strafe angetreten.

— (Ruderportfahrt von Prag nach Magdeburg.) Zwei Mitglieder des Prager Ruderklubs „Bleek“, Herr S. Havlik, bekannt durch seine mehrfachen Siege bei den abgehaltenen Wettrennen, und Herr F. Rika, vollführten vor Kurzem das nicht so gering anzuschlagende Sportstückchen einer Wasserfahrt auf einem kleinen einrudrigen Boote von Prag nach Magdeburg in Preußen. Das Boot war neu und ist in der Werkstätte einer bekannten Hamburger Firma gebaut worden. Die Fahrt wurde am 10. d. M. früh Morgens von der Schwimmschule im Karolinenthal aus unternommen. Herr Havlik berichtet über dieselbe: Wir langten am ersten Tage trotz der tropischen Hitze, gegen welche uns ein am Boote aufgespanntes Zelt doch nur nothdürftig schützte, Mittags 12 Uhr in Mel-nik und nach einem zweistündigen Aufenthalte Abends 8 Uhr in Leitmeritz an, wo übernachtet wurde. Am nächsten Tage, einem Sonntag, wurde um 8 Uhr die Reise fortgesetzt, in Leitmeritz zwei Stunden gerastet und nach jechstündiger rastloser Arbeit um halb 9 Uhr Abends Dresden erreicht, wo uns der Dresdener Ruderklub „Albis“ erwartete und warm willkommen hieß. Am 13. Juli Mittags wurde die Reise fortgesetzt und um halb 10 Uhr Abends in Mühlberg Station gemacht. Am 14. Juli über-nachteten wir in Wittenberg, von wo wir um 4 Uhr früh vom Ufer stiegen. Die Mittagstation wurde in Schönebeck gemacht, von da um 2 Uhr Nachmittags abgestiegen und um 4 Uhr Nachmittags, am 15. Juli, begrüßten wir schon die Mauern der altberühmten Elbestadt Magdeburg. Unser Kommen erregte nicht geringe Sensation und man hielt uns anfänglich für Engländer oder auch für Franzosen. Unsere Fahrt wurde umsomehr bewundert, da dieselbe ohne alle Kenntniß der Stromschnellen und Untiefen unsererseits unternommen worden ist, da es uns in Prag nicht möglich gewesen war, eine Stromkarte zu kaufen oder auszuliehen. Theilweise hat uns Herr Ernst Großmann, Apotheker in Leitmeritz, aus der Noth geholfen, indem er uns, ohne uns zu kennen, eine Stromkarte lieh, welche jedoch bis bis Dresden reichte. Im Ganzen verlief die Fahrt glücklich und nach einem eintägigen Aufenthalte in Magdeburg traten wir den Rückweg nach Prag an, selbstverständlich nicht zu Wasser.

— (Amerikanische Bahnärzte.) Bahnärzte giebt es in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 12,000. Laut einer im „Dental Laboratory“ veröffentlichten statistischen Aufstellung wird jährlich in den Vereinigten Staaten eine halbe Tonne reinen Goldes im Werthe von 500,000 Dollars zum Plombiren von Zähnen gebraucht, und aller Wahrscheinlichkeit nach zu denselben Zwecken eine viermal so große Quantität billiger Materialien, als Platin, Silber etc. Nach einer von dem betreffenden Staatistiker gemachten Berechnung dürfen nur 300 Jahre verstreichen, um den Werth der jetzt im Lande in Circulation befindlichen Goldmünzen (150,000,000 Dollar) in plombirten Zähnen auf den Kirchhöfen zu vergraben. Bezeichnend für den Umfang der zahnärztlichen Thätigkeit ist der Umstand, daß jährlich 3,000,000 künstliche Zähne fabricirt werden.

— Aus Newyork wird berichtet, daselbst sei ein Mann angekommen, der ebenso leicht auf dem Wasser herumspaziere, wie auf dem Erdboden. Derselbe heißt, wie die dortige „Tribüne“ schreibt, Soule, und ist aus der Grafschaft Wayne gebürtig. Er hat Zehnfüße erstanden, die fünf Fuß lang sind, fünf Zoll Tiefgang haben, spitzulaufend und luftdicht sind. Die Mitte derselben enthält einen gerade genügend großen Raum für den Fuß. Unter dem Schuh sind fünf bewegliche Bretchen angebracht, gestellt wie jene eines Fensterladens. Wenn der Gehende den Fuß vorsetzt, öffnen sich diese Bretchen, das Wasser bringt ein und der Schuh gleitet leicht vorwärts; tritt der Fuß zurück, dann schließen sich die Bretchen wie eine festgeschlossene Jalouise. Herr Soule hat am 5. d. M. den Harlem-Fluß von der High-Bridge aus überschritten. Ohne jeden Unfall hat sich der Spaziergänger auf dem Wasser einen Weg durch das Gewühl der Dampfer, Segelschiffe und Barken gebahnt. Der Mann hebt beim Gehen den Fuß nicht in die Höhe, er gleitet wie ein Schlittschuhläufer vorwärts. Soule wiegt 125 Pfund, und die Schuhe sinken 3 1/2 Zoll tief im Wasser ein. Er bewegt sich sehr leichthin auf Anstrengung, aber in stark vorgebeugter Stellung über die Wasserfläche dahin. (Hier in Steglitz beschäftigt sich, wie wir wissen, schon seit Jahren ein Tischler mit dieser strengen Idee, deren bis heute noch nicht eingetretene Realisirung ihm schon manchen Thaler geraubt hat. Die Red.)

— Newyork. Ueber Dr. Tanners's Fieberprobe wird vom 29. Juli cr. weiter gemeldet: „Gestern Abend um 10 Uhr empfand Dr. Tanner plötzlich Uebelkeit und Nagte über Schmerzen im Magen. Er spie eine dicke schleimige Flüssigkeit aus. Nachdem er ein alkoholisches Dampfbad genommen, fühlte er Besserung und war im Stande zu schlafen. Um Mitternacht schlummerte er ruhig.“ Ein vom 29. Juli Abends datirtes telegraphisches Bulletin meldet: „Ein entschiedener Umschlag zum Schleimern hat sich in Dr. Tanners's Zustand offenbart. Er ist jetzt schwächer als je und um 1 Uhr heute Morgen beschloß sich die Aerzte, etwas Fleischartikel, sowie warmen Cognac und Wasser für den Nothfall bereit zu halten. Dr. Tanner scherzt über die ungünstigen Symptome, sagt aber, daß, wenn Schläden eintritt, er seine Fieberprobe unterbrechen werde. Nachdem er heute seinen Morgenpaziergang gemacht, nahm er etwas Eiswasser und ein kleines Stückchen Eis zu sich, spie aber bald darauf nahezu 1 1/2 Unze Schleim vermisch mit Galle aus. Er blieb darauf beinahe eine

Stunde in einem schwachen und hüßlosen Zustande. Dr. Tanner glaubt, er habe sich eine leichte Erkältung zugezogen.“

#### Literarisches.

Henning, Militärfragen unserer Zeit. Berlin, Polytechn. Buchhandlung. Der Verfasser behandelt die Fragen, wie sich die neuen Feuerwaffen im Land- und Seefriege bewähren und welche Veränderungen sie in Bezug auf die Taktik herbeiführen werden, in höchst lichtvoller und interessanter Weise und machen wir daher auf das kleine Heft besonders aufmerksam. [132]

Koch, Eisenbahnkarte von Mitteleuropa 1880, Verlag von Hermann in Berlin. Bei der überaus schnellen Entwicklung der Eisenbahnen neuerer Zeit wird es gewiß Vielen erwünscht sein, eine genaue, ganz neue Eisenbahnkarte zu besitzen. Allen diesen sei die vorliegende Karte bestens empfohlen. [134]

Naumann, Illustrierte Musikgeschichte. Verlag von W. Spemann in Stuttgart. Wir hatten bis zur Zeit in unser sonst so reichen Literatur kein Werk aufzuweisen, das sich die Aufgabe gestellt hätte, die Entwicklung der Musik von den ersten Anfängen des Alterthums zu schildern und diese Schilderung durch bildliche Darstellung der verschiedensten Instrumente etc. zu erläutern.

Das bisher in den 4 ersten Lieferungen Gebotene rechtfertigt vollständig das Programm des Werkes. Die Form der Darstellung ist eine geistreiche und hierdurch anziehende, und die beigegebenen Text- und Vollbilder sind vorzügliche Leistungen der technischen Kunst. Die ferner dem Werke beigegebenen Notenbeilagen erhöhen den Werth des Werkes wesentlich, welches letzteres durch alles das zu einem werthvollen Haus- und Bibliotheks-Schatz wird, der jedem, der Sinn und Interesse für die schöne Kunst, — die Musik — besitzt, lieb und theuer werden dürfte. [128]

#### Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. August. Bei der Reformation, welche zum 1. April 1881 ins Leben tritt, ist dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31 und dem Pionier-Bataillon Nr. 16 Reg. als Garnison angewiesen worden. Die zweite Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15 und des Pionier-Bataillons Nr. 15 werden dafür nach Straßburg im Elsaß verlegt.

Wien, 1. August. Die eben erschienene „Novata-Revue“ sagt, daß die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte schon lange Zeit vorhergesehen worden sei, und daß auch Europa seit langer Zeit in großen Zügen die Maßregeln ins Auge gefaßt habe, welche die Weigerung der Pforte, sich den Konferenzen-Entscheidungen zu fügen, nach sich ziehen muß. Allerdings sei die Bedeutung dieser Maßregeln von Anfang an übertrieben worden, da es sich nicht um die Herbeiführung eines Kriegszustandes gegen die Türkei handle, sondern um die Anwendung der Pressionsmittel des Friedenszustandes. Hierin sei man aber heute schon zu weit gegangen, als daß ein Zurückweichen ohne Schädigung des europäischen Ansehens möglich sei. Auf diesem Boden werde Europa einig bleiben, mit oder ohne scharfes Eingreifen des Ministeriums Gladstone.

Wien, 1. August. Der neue österreichische Botschafter bei der Pforte, Baron Calice, schlug, der „Neuen Freien Presse“ zufolge, bei seinem jüngsten Aufenthalt in Bukarest eine für Oesterreich freundliche Regelung verschiedener zwischen Oesterreich und Rumänien schwebender Angelegenheiten, z. B. der Donau-Schiffahrts-Kommission, vor, indem er dabei die Arabiabfrage als einen Drücker benutzte, was in Bukarest sehr verstimmt.

Paris, 31. Juli. Man glaubt hier, daß die Antwort der Türkei als geeignet betrachtet wird, um als Basis für neue Verhandlungen zu dienen, und demnach event. die Flotten-demonstration unnöthig zu machen. Die Mission Thomassin ist definitiv ausgegeben. Gerüchtwiese verlautet, daß hierbei ein direkter Brief des Großvezirs an den Präsidenten der Republik mitgewirkt habe, worin die frühere freundschaftliche Allianz zwischen der Türkei und Frankreich hervorgehoben und ein Appell an Frankreichs gute Dienste und Rath gerichtet sein soll, um aus der gegenwärtigen Krise herauszukommen.

Paris, 31. Juli. Der „National“ versichert, ebenfalls, daß die Regierung die Sendung einer militärischen Mission nach Griechenland aufgegeben habe.

London, 1. August. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Quetta vom 31. Juli Folgendes über die Niederlage des Generals Burrows gemeldet:

Nach Berichten der Eingeborenen, welche noch der Befähigung bedürfen, ließ sich die Kavallerie und Artillerie General Burrows durch die schlechte Flucht der afghanischen Kavallerie zur Verfolgung derselben verleiten und fiel dabei in einen Hinterhalt, worauf Burrows Truppen von Ajab Khan's ganzem Heere angegriffen wurden und sich unter starken Verlusten nach Kandahar zurückzogen. Die englischen Truppen in Catal sind zum Vorrück aufgebogen.

Petersburg, 1. August. Dem Vernehmen nach wird der Empfang des chinesischen Botschafters Tseng bei Hofe erst in der zweiten Hälfte der Woche stattfinden.

Graf Vorle-Melikoff soll die Aufhebung des Gesetzes beabsichtigen, welches den Chefs jeglicher Behörden das Recht einräumt, aus eigener Machtvollkommenheit ihre Untergebenen entlassen zu können, ohne daß den Letzteren ein Weg der Appellation offen steht.